

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1929

5 (1.3.1929)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des Badischen Landes-Feuerwehverbandes und der bad. Feuerwehren

Erscheint monatlich 2 mal. — Vierteljährlicher Bezugspreis ausschließlich Zustellungs-Gebühr 1.20 Goldmark, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Goldmark



Die Anzeigen-Gebühr beträgt für die Millimeterzeile oder deren Raum — 10 Goldmark, für die Reklamezeile — 40 Goldmark, bei Wiederholungen entsprech. Rabatt

Postscheckkonto Karlsruhe 14137

Postscheckkonto Karlsruhe 14137

Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei

Baden-Baden, Stefanienstraße 3, Fernsprecher Nr. 23

Präsident des Bad. Landesfeuerwehverbandes: Branddirektor Georg Ueberle, Bezirksrat in Heidelberg, Untere Neckarstr. 114.

Nummer 5

Baden-Baden, den 1. März 1929

50. Jahrgang

Badischer Landes-Feuerwehverband.

Reichs-Unfallverhütungswoche

vom 24. Februar bis 3. März 1929.

Die Feuerwehren unseres Verbandes werden gebeten bei der Reichs-Unfallwoche nach Möglichkeit mitzuwirken und für Vorträge, Vorführungen und zur Veröffentlichung in der Lokalfresse folgende vom Deutschen Feuerwehr-Verband aufgestellte Richtlinien zu verwenden:

a) Gefahren für Gesundheit und Leben bei Feuerbränden entstehen in der Hauptsache durch Rauch und Gase, weniger durch die Flammen selbst, dann durch Explosionen.

Vermeide daher in Brandfällen Treppen hoch zu steigen, wenn Rauch bereits im Stiegenhaus vorhanden ist. Schließe die Türen gegen das Feuer und gegen Räume mit Rauch.

Kein Aufrechtgehen in allen Räumen wo Rauch vorhanden ist, sondern nur am Boden kriechen. Fenster nur dort zu öffnen versuchen, wo kein Feuer ist. Ist der natürliche Weg über die Treppe unpassierbar, möglichst viele Türen zwischen sich und Brandherd zu bringen versuchen, aber auch diese wirklich schließen. Feuerwehrankunft abwarten, sich bemerkbar machen, nicht abspringen, auch nicht auf Zurufe aus dem Publikum, sondern nur nach dem Kommando der Feuerwehr. Ist ein Ausweichen aus dem brennenden Zimmer nicht möglich, sich über die Fensterbrüstung weit hinauslegen, Rauch und Flammen über sich durchziehen lassen.

b) Feuergefahren in Versammlungsräumen lösen meist eine Panik aus. Ausgänge und Notausgänge sich einprägen. Wird Feuer von einem Einzelnen bemerkt, nicht rufen „Es brennt“, „Feuer“, sondern schleunigst Angestellte unauffällig verständigen. Auch in Fällen wirklicher Gefahr beruhigend einwirken.

c) Direkte Lebensgefahr durch Feuer besteht beim Spiel mit Streichhölzern, Feuerwerkskörpern, bei Verwendung von feuergefährlichen Flüssigkeiten beim Feueranmachen, beim unvorsichtigen Umgehen mit Petroleum-, Benzin- und Acetylenlampen, mit Koch- und Heizapparaten, Räucher und Befen im Bett, falls offenes Licht verwendet wird, Abfüllen und sonstigen Handlungen mit feuergefährlichen Flüssigkeiten bei offener Beleuchtung und in der Nähe von Feuerstätten.

d) Der Explosionsgefahr wegen ist die unsachgemäße Behandlung von Gasapparaten, das unvorsichtige Arbeiten mit gewissen Säuren, die unrichtige Anwendung von Lötl- und Schweißapparaten für Leben und Gesundheit gefährlich.

e) Säuren, Chemikalien und Kohlen erzeugen oft mit und ohne Brand Dämpfe und Gase, die z. T. sogar geruchlos sind und oft in kleinen Mengen schon den Tod oder dauerndes Siechtum hervorrufen. Ohne Schutzmittel bei Bränden sich nie in Räume begeben, wo nach Lage der Dinge solche Stoffe lagern und giftige Dämpfe und Gase zu vermuten sind. Durch die Feuerwehr, die hierzu ausgerüstet ist, die Sicherungsarbeiten allein vornehmen lassen.

f) Unfälle durch die Feuerwehr können vorkommen, wenn der Vorschrift über das Vorfahrtsrecht für Feuerwehrfahrzeuge nicht nachgekommen wird, das Publikum den Abwehrmaßnahmen nicht Rechnung trägt, sich nach dem Abrücken der Feuerwehr in die Brandstätte begibt oder in der Nähe von beim Brand stehen gebliebenem Mauerwerk, das evtl. einstürzen droht, sich aufhält.

g) Verbrennungsfälle können auch durch elektrische Stromleitungen eintreten. Vorsicht daher nicht nur bei der Arbeit an solchen, sondern auch bei Brandfällen, wobei oft Leitungsmaterial frei herumliegt.

h) In den meisten Fällen braucht beim Hinweis auf Gefahren nicht besonders auf die Mittel zu deren Verhütung weiter gegangen werden; sie ergeben sich von selbst oder dürften wohl als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Eines ist aber zu erwähnen, nämlich, daß die feuerpolizeilichen Vorschriften, durch

welche die Gefahrenquellen nach Möglichkeit beseitigt werden noch viel zu wenig Beachtung im Volke finden, ja sogar oft so aufgefaßt werden, als wenn sie die eigene Selbstständigkeit zu Unrecht beschneiden würden.

Diese Vorschriften und die Feuerschau sind unumgänglich notwendige Dinge, welche die Zahl der Brandfälle erheblich vermindern und damit auch zahlreiche Unglücksfälle durch Feuer, Rauch- und Gasvergiftung, durch Explosionen und solche durch die Brandbekämpfung selbst zu verhüten im Stande sind.

Auf Grund dieser Anweisung ergeht hiermit der Auftrag an die Herren Kreis-Feuerwehverbands-Vorsitzenden für eine lebhafteste Beteiligung der Feuerwehren an den Bestrebungen der Rumpfsorge tragen zu wollen, nicht nur in den Städten, sondern auch nach Möglichkeit auf dem Lande.

Heidelberg, den 10. Februar 1929.

Der Präsident:

Ueberle, Branddirektor.

Die Feuerwehren und Sanitätskolonnen

vom Roten Kreuz in der Reichsunfallversicherung.

Der Reichstag hat am 13. Dezember 1928 ein Gesetz angenommen, das „dritte Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung“, das nunmehr bei den Betrieben, die im § 357 der Reichsversicherung aufgezählt sind, einfügt: „Den Betrieb von Feuerwehren und die Betriebe zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen“. Damit ist gemeint außer den Feuerwehren die Organisationen der ersten Hilfe und des Rettungsdienstes, also in erster Linie der Männerformationen vom Roten Kreuz wie Sanitätskolonnen, Samaritervereine usw., selbstverständlich einschließlich der weiblichen Hilfskräfte.

In Artikel 3 heißt es in § 544a: Hat ein Verein einen Betrieb zur Hilfe bei Feuersnot oder anderen Unglücksfällen, so gelten die in diesem Betriebe tätigen Mitglieder als im Betrieb beschäftigte Arbeiter oder Angestellte ohne Rücksicht darauf, ob der Verein rechtskräftig ist oder nicht.

Hier wird also umschrieben, wie der Verein, der keinen Arbeitgeber und Arbeitnehmer kennt, in das gesamte Gesetz eingefügt ist. Die Vereinsmitglieder genießen Rechte und Ansprüche, die in der Reichsversicherung sonst den Arbeitern und Angestellten zugesprochen sind und zwar alle Mitglieder. Durch Verordnung können auch bestimmte Krankheiten als Berufskrankheiten bezeichnet werden, auf die die Unfallversicherung ohne Rücksicht darauf, ob die Krankheit durch den Unfall oder durch die schädigende Einwirkung verursacht wird, Anwendung findet. Im Gesetz sind auch Bestimmungen enthalten, wie zur Berechnung der Leistungen der Unfallversicherung der Jahresarbeitsverdienst des Versicherten ermittelt wird, was sehr wichtig ist, da ja die Mitglieder der Feuerwehren und Sanitätskolonnen doch unentgeltlich ihre Hilfe leisten und damit eigentlich kein Maßstab für die Entschädigung gegeben wäre. Es ist in diesen Bestimmungen tatsächlich ein Weg gefunden, der allen billigen Wünschen vollkommen Rechnung trägt. Als Träger der Versicherung hat das Gesetz zunächst die Länder bezeichnet und haben diese weiten Spielraum für die Regelung innerhalb des Landes erhalten. Mit dieser Gesetzesvorlage hat der Reichstag und das Reichsarbeitsministerium ein warmes Verständnis für die Wünsche der Feuerwehren und des Roten Kreuzes gezeigt. Von Interesse ist auch, daß außer den Angehörigen des organisierten Feuer- und Rettungsdienstes die Versicherung auch dann eintritt, wenn jemand, ohne rechtlich verpflichtet zu sein, unter Gefahr für Leben, Körper und Gesundheit einen anderen aus Lebensgefahr rettet oder zu retten unternimmt und dabei einen Unfall erleidet.

901 91 92 99 906

Arbeits- und Interessengemeinschaft deutscher Feuerwehrorgane.

Die Verbände und Stellen, welche sich die Förderung und Bervollkommnung des Feuerlöschwesens zur Aufgabe gemacht haben,

- der Deutsche Feuerwehrverband E. V.
- der Reichsverein Deutscher Feuerwehringenieure E. V.
- die Arbeitsgemeinschaft der oberen Feuerwehraufsichtsbeamten Deutschlands,
- die Auskunfts- und Zentralstelle für Leiter und Dezernten des Feuerlösch- und Sicherungsdienstes industrieller Unternehmungen und
- der Preussische Feuerwehrbeirat

übernehmen die gemeinsame Bearbeitung aller, das Feuerlöschwesen in seiner Gesamtheit berührenden Fragen.

Als Hauptbearbeitungsgebiete gelten:

1. Geschlossenes Auftreten in den Beziehungen zu Reichs- und Staatsbehörden, zur Tages- und Fachpresse, sowie zur Wahrung und Stärkung des öffentlichen Ansehens der Feuerwehrarbeit;
2. Zusammenarbeiten in technischen Fragen;
3. Einheitliche Bearbeitung feuerwehrtechnischer und feuerpolizeilicher Vorschriften;
4. die reichsgesetzliche Regelung des Feuerlöschwesens;
5. die reichsgesetzliche Fürsorge für Feuerwehrleute;
6. gemeinsame Veranstaltung von Ausstellungen.

Zur gemeinsamen Bearbeitung dieser und weiterer, sich aus der Gemeinschaftsarbeit ergebenden Belange sind die genannten Verbände und Stellen gehalten, mit dem jeweils federführenden Verbände in Verbindung zu treten, der für sachgemäße Durchführung der zu lösenden Aufgaben in zweckmäßiger Weise Sorge trägt.

In der Federführung wechseln kalenderjährlich: der Deutsche Feuerwehrverband E. V. und der Reichsverein Deutscher Feuerwehringenieure E. V.

Erstmals wird sie vom Deutschen Feuerwehrverband E. V., München, Pöndlingerplatz 5, für das Jahr 1929 übernommen.

Berlin, am 21. November 1928.

Deutscher Feuerwehrverband E. V.
Ecker.

Reichsverein Deutscher Feuerwehringenieure.
Klöter.

Arbeitsgemeinschaft der oberen Feuerwehraufsichtsbeamten
Deutschlands.
Schmiedel.

Auskunfts- und Zentralstelle für Leiter und Dezernten des
Feuerlösch- u. Sicherungsdienstes industrieller Unternehmungen.
Lücke.

Preussischer Feuerwehrbeirat.
Gemp.

Damit ist nun nach langjährigen Verhandlungen erreicht, daß im Deutschen Feuerlöschwesen eine Stelle geschaffen worden ist, die nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Praxis, umfaßt und demnach bei der erheblichen Anzahl bewährter Mitarbeiter sicherlich sehr zur Hebung und zum Ausbau im Deutschen Feuerlöschwesen beizutragen vermag.

Es ist außerordentlich erfreulich, daß sich in dieser Arbeitsgemeinschaft Berufs- und freiw. Organisationen zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden haben, Verhütung und Bekämpfung von Bränden eingehend zu studieren und die Ergebnisse dieser Forschung der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Was ist notwendiger?

Von Hans Stahl, Wiesbaden.

II.

Als ich für die „Badische Feuerwehr-Zeitung“ den gleichnamigen Aufsatz I schrieb, der in Nr. 21, Jahrgang 1928, veröffentlicht wurde, habe ich nicht erwartet, daß dieser so rasche Erfolge zeitigen würde.

Die eine der in jenem Aufsatz benannten Wehren hat — allerdings nach heißem Kampfe und — nachdem das Kommando derselben mitsamt seiner Führerschaft der Stadtverwaltung die Alternative gestellt, erreicht, was es erreichen wollte.

Der Oberbürgermeister der zum Schlusse erwähnten Stadt hat mir mit einer humorvollen Karte Absolution erteilt und mir versichert, im Jahre 1929 den Rest der Forderungen zur Erledigung bringen zu wollen.

Ein Beweis, daß mir dieser die Erwähnung seiner Person und Feuerwehr nicht übelgenommen hat; denn aufregen können sich auch nur kleine Geister! „homines exilant spiritus“, sagt der Lateiner.

Man sollte daher annehmen, daß die eine oder andere Verwaltung durch erwähnte Schritte, man kann auch sagen, praktischen Unfähigkeiten, lernen, zum mindesten aber eine Lehre daraus ziehen würde. Aber weit gefehlt! — Es ist zunächst bedauerliche

Tatsache, daß die Feuerwehrzeitung höchstens von solchen Stadtvätern gelesen wird, die entweder der Feuerwehr angehören oder dieser doch großes Interesse entgegenbringen. Alle anderen kümmern sich wenig oder gar nicht um diese.

Wird jedoch einmal der zuständigen Stelle durch deren vorgesetzte Behörde eine in der Feuerwehrzeitung veröffentlichte Kritik zugestellt, die wie eine Bombe einschlägt, dann geht den verantwortlichen Stellen erst ein Licht auf, das den örtlichen Feuerlösch unschön beleuchtet.

Daher möchte ich all den Kommandanten, die mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, dringend empfehlen, in der Feuerwehrzeitung erschienene Aufsätze, die einigermaßen auf deren örtliche Verhältnisse Streiflichter werfen, mit Rot, besser mit Blaustrich anzustreichen. Ich bin sicher, daß damit das Interesse geweckt wird. In schwierigeren Fällen können auch vom Verlag der Feuerwehrzeitung mehrere Exemplare der betreffenden Nummer bezogen und diese den einzelnen Gemeinderäten zur Information zugestellt werden; manche werden dankbar dafür sein.

Ich hatte dies früher nicht nötig, denn mein vorletzter Oberbürgermeister bekam die Feuerwehrzeitung früher in die Finger als ich selbst, er las sie mit großem Interesse und stellte sie mir, mit Grüßwort-Bemerkungen und Aufforderung zur Rücksprache zu.

In diesem Sinne möchte ich heute ein Erlebnis besprechen, das ich anfangs Januar ds. Js. im „Orient“ hatte. Dort liegt um einen Berg herum ein hübsches Städtchen, das Sommer und Winter von vielen Gästen besucht wird. Dieses Städtchen ist aus einem Kloster entstanden, das vor mehr als tausend Jahren dort gegründet wurde, dessen früherer Name „St. Schorsch“ war. Heute ist von der alten Siedelung nur noch der Klosterreiß vorhanden, der von einem sprudelnden klaren Quellbach durchflutet wird.

Da dieses Städtchen ob seiner gesunden Lage starken Zuzug von Fremden erhält, hat man die obere Hälfte des Berges (den „Pferdeberg“), 900 Meter über dem Meeresspiegel, erschlossen, Straßen angelegt, Hotels und Pensionen erbaut, die sich bis zur „Türkei“ hinziehen. In jeder Hinsicht löblich und weitsichtig! Aber dies alles wurde geschaffen, ohne vorher mit dem rührigen und tüchtigen Feuerwehrkommando in Verbindung getreten zu sein, um dessen Ansicht und Vorschläge zu hören; ob deren Wehr auch im Stande sei, den in luftiger Höhe Wohnenden rasche und tatkräftige Hilfe bringen zu können.

Jawohl! Mit dem Feuerwehrkommando muß in solchen Fällen stets Rücksprache genommen, bzw. diesem ein derartiges Projekt zur Aeußerung zugestellt werden.

Diese Stadt hat keine berufliche, sondern eine tüchtige, von idealer Begeisterung besetzte freiw. Feuerwehr, deren Kommando gelegentlich eines vor Jahresfrist ausgebrochenen, aber gut gelöschten Fabrikbrandes über den Ausbau der Wehr mich um meine Meinung befragte, die ich demselben natürlich nicht vorenthalten durfte. In dieser Stadt sind seit vielen Jahren schon Fabriken entstanden, die sich speziell mit der Herstellung von Sonnenuhren und „Regulater“ oder deren Zubehör befassen und sich dadurch einen Weltruf erworben haben.

Meiner Meinung verließ ich dahin Ausdruck, daß die Wehr wohl den besten Willen, aber im Hinblick auf Lage, industrielle Unternehmen und Fremdenverkehr viel zu wenig Material besäße. Ich konnte ferner bemerken, daß die Fabriken doch im Durchschnitt 3—400 Menschen beschäftigen, die zum Teil in sehr engen Sälen arbeiten und deren Holzdecken, Fußböden und unverputzte Holztreppen, stark mit Öl getränkt sind.

In einer Stadt mit ständiger feuertechnischer Ueberwachung würden die Inhaber längst entsprechende Auflagen erhalten, oder Frist bis zur Einstellung ihres Betriebes erhalten haben.

Jawohl! — Wie? Nein, nein! Porzellanfabriken sind nicht dort. Der Hauch derselben vertriebe ja die Kurzgäste. Es gibt nur Sonnenuhrfabriken, deren Betriebe an das Ueberlandkraftwerk angeschlossen sind; also ebenso wichtige und ebenso schöne Brandobjekte wie erstere.

Im Vorjahre wurde, wie vorerwähnt, die Wehr jener Uhrenstadt zu einem kräftigen Fabrikbrande gerufen, den sie, weil dessen Ausbruch noch am Abend und nicht um Mitternacht erfolgte, mit einer starken Schlauchleitung von der Lalettenstraße richtig abriegelte. Etwa 40 Minuten später kamen 2 auswärtige Automobilspritzen, die 250 und 400 Meter Steigung überwinden mußten und sodann an der völligen Bekämpfung des Feuers teilnahmen. Zum Glück waren die Straßen durch den weißen Wästenland noch nicht verweht, auch hatten die Löschzüge keine Panne, sonst hätte man sie vergeblich erwarten können.

Auf Grund der Glanzleistung jener Wehr wurden ihr vom regierenden Stadt-Essendi als Belohnung eine Automobilspritze, deutsches Fabrikat, versprochen, damit sie auch imstande sei, die Anhöhen mit motorischer Kraft nehmen zu können und die Mannschaft nicht mehr in Schweiß gebadet und nach Lust schnappend, die Geräte von Hand nach der Brandstelle schaffen muß. Die Wehr hat hierauf, Allah möge dem guten Essendi ein langes Leben schenken.

Nun ist es aber eine alte Tatsache, daß ausgepumpte Feuerwehrleute auf der Brandstelle nichts auszurichten vermögen, ganz abgesehen davon, daß sie sich weigern, in raucherfüllte Räume einzudringen und das kann man ihnen unter dieser Umständen auch gar nicht übelnehmen. Wer sich also ob des vom Essendi gemachten Versprechens gefreut hat, war natürlich die Wehr, leider aber zu früh, denn als diese in bekannter Bescheidenheit im Herbst 1928 ihr Budget aufstellte und 12 000 Mfrk.

Pfund (umgerechnet 25.000 Mark) für eine deutsche Automobilspitze eingeseht hatte, erklärte der Offendi, daß zunächst am Klosterreich ein Strandbad errichtet werden müsse, das etwa 16.140 türk. Pfund oder etwa 35.000 Reichsmark Kosten verursache. Die Wehr müsse also noch warten.

Alle Wetter! Die Stadtväter hatten mit ihrem Weitblick sofort erkannt, daß der unter dem rührigen Offendi aufblühenden Stadt ein Strandbad fehlte, das sich mit Leichtigkeit an den schattigen Ufern des Klosterreiches anlegen ließe. Aus Holz natürlich, denn Holz ist brennbares Material, was die türkische Reichshauptstadt in der Weihnachtswoche wahrnehmen konnte, als eines der vielen dortigen Strandbäder, trotz Einlaß einiger Motorspritzen, plötzlich in einer Nacht ein Raub der Flammen wurde; nur der Strand selbst konnte erhalten werden.

Die Absicht der Stadtväter ist aber voll und ganz begreiflich, denn Strandbäder sind Anziehungspunkte für Jung und Alt, unbedingt. Es kommen Fremde, einzeln und paarweise, offen und heimlich, um sich in den kühlen Wellen wohl sein zu lassen und dann auch etwas Geld in der Stadt auszugeben. Alles verständlich! Wir haben in Wiesbaden durch die Annexion einiger Vororte ja auch zwei Strandbäder geerbt, sodaß unsere Kurgäste, (meist sind es aber Eingeborene) nicht mehr nötig haben, der bildenden Kunst wegen teure Reisen nach Florenz zu machen.

Wir wollen bei der Sache bleiben! — Soll man nun, wo man für volle Hotels, besonders für Pensionen Sorge zu tragen bereit ist, auch die Steuern der Sonnenuhrenfabriken annehmen, den Feuerschutz des Strandbades wegen vernachlässigen? Ganz gewiß nicht! Das Strandbad gibt eine brennbare Ecke mehr in der Stadt.

Schon die Industrie, nicht der Steuern wegen, sondern die bei dieser beschäftigten Menschen haben ein Recht auf den Ausbau des örtlichen Feuerschutzes. Bei Ausbruch eines Brandes in einem der mit Del durchtränkten Objekte, kann — wenn nicht in den ersten 10 Minuten der Brandherd abgerieckelt, von allen Seiten umfaßt und die Bergung der Personen durchgeföhrt wird — dessen Schicksal besiegelt sein, ehe Hilfe aus den benachbarten Städten eintrifft.

Aller Selbstennt, den Blick nach Mekka gerichtet, ist dann vergebens. Also verlasse man sich nicht auf freundschaftliche Hilfe, die erstens nicht leicht da ist, wenn man veseit, dann aber auch bei Sturm und Wetter lieber an den Schutz des eigenen Herdes denkt, sondern — auf eigene Kraft.

Es ist beachtenswert, daß man für die geplante moderne Badeanstalt 16.140 türk. Pfund = 35.000 Reichsmark auszuwerfen gezwungen ist, deren Vorarbeiten schon im Vorjahre beendet waren, aber, daß die im Vorjahre angekaute Beschaffung einer Automobilspitze deshalb zurückgestellt werden soll, können wir nicht glauben. Es würde dies von geringem Weitblick, wenn nicht gar Verstandnis Zeugnis ablegen.

Die Erweiterung des einen erfordert die Stärkung des anderen: es wäre deshalb unbegreiflich, wenn die zuständige Stelle dies nicht einsehen wollte. Wieviel Staub hat es aufgewirbelt, als wir einer chinesischen Stadt nachweisen konnten, daß sie im Stadtrat über den Punkt „Feuerschutz“ einfach zur Tagesordnung überging und aus Ersparnissen des vorläufigen Etats 7500 Honatona = Dollars, d. i. 15.000 RM. zur Schaffung eines 4. Sportplatzes bewilligte? Doch das war weit im fernen Osten und ist für uns daher weniger von Interesse.

Wieviel Staub würde es aber aufwirbeln, wenn bekannt würde, daß im Orient, wohin jährlich Tausende pilgern und im Winter vom Norden aus noch dort ganze Sportplätze abrollen, eine Sonnenuhrenfabrik, oder eine auf dem „Roh-Verzeihung „Pferdeberg“, gelegene Pension insolge zu spät erschienenen Pöschhülfe mit samt den darin Wohnenden den Flammen zum Opfer gefallen ist. Hat man im Orient noch nicht Arbeitslose genug? Wir hoffen, daß die zuständigen Stellen es nicht soweit kommen lassen, denn dazu ist der Offendi und seine Räte viel zu klug: also leben wir der Dinge, die da noch kommen werden, mit Spannung, aber auch wieder mit süddeutscher Ruhe entsaen.

Die wackere Wehr aber möge sich an den alten Wahlspruch halten: „Fortes fortuna adiuvat!“ (Dem Mutigen hilft Gott!)

Deutscher Feuerwehr-Verband (D.F.V.)

Der ehemalige deutsche Reichs-Feuerwehr-Verband hat sich durch die Aufnahme der österreichischen und sudeten-deutschen Verbände zu einem allgemeinen Deutschen Verbande erweitert und anlässlich des 20. Feuerwehrtages in Breslau nicht bloß seinen Namen abgeändert, sondern sich auch ein neues Grundgesetz geschaffen. Es dürfte gewiß erwünscht sein, etwas über die Ueber- und die Aufgaben des Deutschen Feuerwehr-Verbandes zu erfahren.

Der D. F. V. (so lautet seine Abkürzung) besteht derzeit aus 29 Mitgliedsverbänden und zwar heißen diese: Anhalt (85, Trautmann-Küthen), Baden (670, Ueberle-Heidelberg), Bayern (8160, Eder-München), Bayer. Pfalz (767, Lang-Landau), Braunschweig (447, Lehmann-Braunschweig), Hessen (393, Damm-Friedberg), Lübeck (30, Ahrendt-Schlutup), Mecklenburg (69, Bever-Güstrow), Oesterreich (4288, Dr. Lampf-Linz), Oldenburg (102, Koch-Oldenburg), Sachsen (1180, Müller-Schmiedeberg), Sudeten-deutsche (3632, Dr. Stanka-Gaer), Thüringen (1536, Schröder-Weimar), Württemberg (1857, Binder-Heilbronn); dann die preussischen Provinzial-Verbände: Berlin (75, Stapusch-Berlin), Brandenburg (1265, Fiedt-Berlin), Hannover (1161, Westphal-Büneburg), Kurhessen (1588, Boppenhausen-Kassel), Nassau (445, Tropp-Biebrich a. Rh.), Ostpreußen (683, Züsch-Allenstein), Pom-

ern (300, Pieritz-Pasewalk), Posen-Grenzmark (113, v. Borch-Scheidemühl), Rheinprovinz (1675, Odenkirchen-Abendt), Sachsen (1440, Krauthoff-Wanzleben), Nieder-Schlesien (1302, Voigt-Schweidnitz), Ober-Schlesien (345, Schulz-Hindenburg), Schleswig-Holstein (890, Johannsen-Büsum), Westfalen (822, Verfürth-Münster) und Westpreußen (125, Behrendt-Marienburg). Die in der Klammer beigefügten Ausweise geben die Zahl der Feuerwehren nach dem Ausweise des 20. Deutschen Feuerwehrtages an, die beigefügten Namen bezeichnen den Vorsitzenden und seinen Wohnsitz.

Wie aus der vorstehenden Zusammenstellung ersichtlich ist, sind die österreichischen Landesverbände nicht einzeln, das heißt jeder für sich, Mitglied des D.F.V., sondern nur in ihrer Gesamtheit als Reichsverband; das gleiche gilt bezüglich der sudeten-deutschen Landesverbände, welche ebenfalls nur in ihrer Gesamtheit als Reichsverband dem D.F.V. als Mitglied beigetreten sind. Dagegen haben die preussischen Provinzial-Verbände, obwohl sie ohnehin in dem preussischen Landesverbande vereinigt sind, sich dafür entschieden, dem D.F.V. als Einzelmitglieder anzugehören. Wenn man aber die Feuerwehren der preussischen Unterverbände zusammenzählt, dann steht der preussische Verband mit seinen 12.250 Wehren an erster Stelle. Nach ihm kommen der bayerische Verband einschließlich der Pfalz mit 8927 Wehren an zweiter, der österreichische Verband mit 4288 Wehren an dritter, der sudeten-deutsche Verband mit 3632 Wehren an vierter, der württembergische Verband mit seinen 1857 Wehren an fünfter, der thüringische Verband mit 1536 Wehren an sechster und der sächsische Verband mit 1180 Wehren an siebenter Stelle; die übrigen Mitgliedsverbände gehen über tausend Feuerwehren nicht hinaus.

Die Verwaltung und die Geschäfte des D.F.V. besorgen der Vorsitzende, der Vorstand und der Ausschuß. Der Vorstand besteht aus den drei Vorsitzenden Eder-München, Odenkirchen-Abendt, Dr. Lampf-Linz und den vier Beisitzern Boppenhausen-Kassel, Lehmann-Braunschweig, Ueberle-Heidelberg und Verfürth-Münster. In den Ausschuß kann jeder Mitgliedsverband die seinem Stande an Feuerwehren entsprechende Anzahl von Vertretern entsenden, wobei auf je 500 Wehren (angefangene 500 voll gerechnet) ein Vertreter entfällt; aus beargrlichen Gründen begünstigen sich aber die Mitgliedsverbände mit einem Vertreter, zumeist ihrem Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter, welcher dann die seinem Verbande zustehenden Stimmen in sich vereinigt. Die Gesplogtheit, immer den gleichen Vertreter zu den Ausschußsitzungen zu entsenden, bringt auch eine gewisse Stetigkeit in die Verwaltung und Beschlusfassung des D.F.V., da sich dadurch die führenden Kameraden viel besser kennen und verstehen lernen, als bei einem ständigen Wechsel; and ich kann mit Freude feststellen, daß ich in den Führern der deutschen Verbände ebenso erprobte und liebe Kameraden und Freunde gefunden habe, wie in den Führern unserer österreichischen Landesverbände.

Was bezweckt nun der D.F.V., welche Ziele steckt er sich und welche Aufgaben will er lösen? Hierüber gibt uns der Artikel 2 seines Grundgesetzes volle Aufklärung, dieser lautet nämlich:

Der D.F.V. bezweckt die Förderung und Ausgestaltung des gesamten Feuerschutz- und Feuerlöschwesens bei allen angeschlossenen Feuerwehrverbänden und Einzelfeuerwehren auf Grund der auf organisatorischen und technischem Gebiete gewonnenen und den jeweiligen Erfordernissen angepaßten Erfahrungen.

Der D.F.V. bildet demnach für alle deutschen Feuerwehren eine Auskunfts- und Beratungsstelle, welche auch den Behörden zur Verfügung steht, ohne das der D.F.V. in das Selbstverwaltungsrecht der ihm angeschlossenen Verbände und Feuerwehren eingreift.

Es ist dem D.F.V. unbenommen, zur Erreichung seines Zweckes und seiner Aufgaben Arbeitsgemeinschaften mit anderen Körperschaften und Vereinigungen zu bilden.

Wirtschaftliche, auf Gewinn abzielende Einrichtungen, politische und religiöse Betätigungen sind ausgeschlossen. Ueberall, wo auf der Erde deutsches Hab und Gut von deutschen Händen vor der Vernichtung durch das Feuer geschützt werden soll, will der deutsche Feuerwehrverband Führer und Lehrmeister sein und die Erfahrungen, welche deutscher Geist und deutscher Fleiß im Mutterlande gesammelt haben, allen Stammesbrüdern zur Auswertung mitteilen.

(Zeitschr. des Oesterr. Reichsverb. f. Feuerwehr- u. Rettungsw.)

Eh rung verdienter Feuerwehr-Kameraden

am Verfassungstag, 11. August.

Für 50jährige Dienstzeit:

Ettenheim: Wasmer, Ernst, Gipsfermeister.

Für 25jährige Dienstzeit:

Ettenheim: Greiff, Emil, Malermeister; Hege, Sylvester, Schreinermeister.

Für 20jährige Dienstzeit:

Ettenheim: Braun, Karl, Zigarrenarbeiter; Büchele, Gustav, Schreiner; Duffner, Hermann, Landwirt; Reisinger, Ed., Gerber; Riber, Alfred, Zigarrenarbeiter; Steferer, Franz, Schlossermeister.

Ehrung.

Unserem Präsidenten, Herrn Branddirektor Ueberle in Heidelberg, wurde wiederum eine seltene Auszeichnung zuteil. Für besondere wertvolle Dienste um die deutsche Feuerlöschsache und als Zeichen guter, treuer Kameradschaft wurde ihm vom Nassauischen Feuerwehrverband, die höchste Auszeichnung dieses, die silberne Verdienstmedaille verliehen. Diese Auszeichnung bezeugt wiederum, wie auch auswärtige Verbände die Arbeit unseres Herrn Präsidenten einzuschätzen und den verdienten Dank hierfür auszudrücken wissen. Wir beglückwünschen hiermit unseren Herrn Präsidenten zu der Auszeichnung und wünschen, daß er sie noch recht lange in voller Gesundheit zum Wohle der edlen Feuerwehrsache tragen möge. Die Red.

Berichtigung.

In Nr. 2, Seite 12, Spalte 1, Absatz 4, Zeile 6, 7 und 8 muß es heißen: „Ich vermissе die psychologischen Momente usw. statt physiologischen Momente.“ Wir bitten den Sachfehler höflichst entschuldigen zu wollen. Die Red.

Kohlenbrände.

Von Hans Stahl, Wiesbaden.

Solche kommen zwar nur in Industriegegenden häufiger vor, da mir aber von Kameraden wiederholt die Bitte vorgetragen wurde, mich auch einmal über diese Art von Bränden in der Feuerwehreitung zu äußern, so möchte ich mich heute mit der Ursache, Ablösung und Verhütung von Kohlenbränden befassen. Umfomehr, als aus früher rein landwirtschaftlichen Orten inzwischen Industrieorte geworden sind, deren Feuerwehren einmal doch zu derartigen Bränden gerufen werden können.

Kohlenbrände gehören mit zu den unangenehmsten Bränden, die die Hilfe der Feuerwehr erfordern, und zwar weniger der Hitze, sondern des dicken, gelben Rauchs, der, falls nicht Schutzmaßnahmen vorhanden sind, leicht zur Rauchvergiftung führen kann, bzw. fast in allen mir bekannten Fällen führte.

1. Die Entstehung von Kohlenbränden muß in 95 von 100 Fällen auf Selbstentzündung zurückgeführt werden, die eintritt, wenn die Kohle beim Einlagern stark mit Grus vermischt ist. Es trifft dies besonders bei der enal. Stückkohle aber auch bei den meist minderwertigen Förderkohle u. Braunkohle zu, die beim Ausladen nach u. sodann auf Haufen gelagert wird. Vielfach muß die Lagerung, der beschränkten Platzverhältnisse wegen, sehr hoch erfolgen und dann bleibt nicht aus, was kommen muß — nämlich die Selbstentzündung. Die Unterschicht des Grases wird zunächst Phosphor, also entzündlich werden, sich mehr und mehr zersetzen und schließlich in Blut verwandeln, ohne daß dies sofort vom Betrachter bemerkt wird. Allmählich dringen nun leichte, kaum sichtbare Rauchwölken aus dem Haufen, die, wenn Regen fällt, sofort wahrgenommen werden. Die verdichtete Blut wird nach einigen Tagen stärker und dann dringen die typischen, gelben Rauchschwaden aus den Kohlenbeständen.

2. Das Ablöschen dieser in Brand geratenen Vorräte ist jedoch nicht so einfach wie es den Anschein hat. Wohl wird, besonders dort, wo zu wenig Personal vorhanden, der Gefahr auch zu wenig Bedeutung beigemessen. Der dampfende Haufen wird gehörig mit Wasser bespritzt, aber gerade dadurch wird der unterirdische Brand nur gefördert, der dann — falls nicht überwacht — bei starkem Wind, plötzlich hell brennt, so daß oft der ganze Vorrat zu Schwarzem unbrauchbar wird. Mit Wasser ist also da kein Erfolg zu erzielen. Zunächst kann die alarmierte Wehr zwar Schlauchleitungen bereitstellen und ausschlaggebende Personen wiederhalten, aber den Vorrat selbst kann man damit nicht löschen: ganz abgesehen davon, daß eine Abfuhr der gelagerten Vorräte oft tage-, ja wochenlange Arbeit bedarf.

Wenn die Wehr zur Ueberwachung, also mehrere Tage, 2-3 Mann stellt, dann hat sie ihre Schuldigkeit getan, denn das Abfahren der Kohle, bzw. deren Schlacke ist eine Arbeit, die die Feuerwehr nichts anocht und zu der sie nicht verpflichtet ist.

Handelt es sich um langgestreckte Haufen, so muß versucht werden, zunächst durch diese eine Schneise herzustellen, um nicht den ganzen Vorrat fortzuschaffen zu müssen. Allerdings gehört da Personal dazu, denn mit den Händen einiger Männer wird nichts erreicht. Hat sich bei dem Durchbruch durch den Haufen keine Blut gesetzt, dann kann die eine Hälfte liegenbleiben, während die andere, dampfende, abgefahren werden muß. Am besten geschieht dies von allen Seiten aus. Das Abfahren muß dann in möglichst niedriger Schicht und auch sehr breit gelagert werden, damit die erhitzen Stücke abkühlen können. Kommt dann endlich an allen Seiten Wasser gegeben werden, denn das meiste davon wird an der Kruste ablaufen und nur ein geringer Teil die untere Schicht erreichen, die sich verflacht und kaum Wasser durchläßt.

Was vom Rest der Vorräte noch halbwegs brauchbar ist, soll möglichst sofort im Kesselhaus verfeuert werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich zwei Fälle von großen Kohlenbränden, die wir während des Krieges in der Festung Mainz, als auch in Wiesbaden hatten, kurz besprechen. Die Gas- und Elektrizitätswerke in benannten Städten hatten auf Befehl des Gouvernements schon vor dem Kriege große Kohlenbestände in

fast haus hohen Lagern aufgehäuft, um im Falle einer Belagerung genügend Kohle zur Verfügung zu haben. Diese Bestände entzündeten sich nun nach zweijähriger Lagerung und zwar kurz hintereinander. Es war dies deutsche Stückkohle, allerdings mit Grus vermischt. Als man die Feuerwehr alarmierte und diese angestückt kam, stiegen aus dem Haufen nur leichte Rauchwolken auf. Ich gab den leitenden Direktoren daher den dringenden Rat, sofort mit der Abfuhr zu beginnen und durch die ganzen Lagerbestände zunächst Schneisen ziehen zu lassen. Da die Beseitigung dieser Riesenvorräte jedoch Wochen in Anspruch nahm und mir die Gesundheit meiner eigenen Leute, ob der dieser harrenden Aufgabe, viel zu wertvoll war, so requirierte ich kurzerhand eine Kompanie Armierungssoldaten, die natürlich über die ihnen bevorstehende Arbeit nicht sehr erfreut waren. Letztere fanden sich aber mit dieser Arbeit doch ab, da das ihnen von den Betriebsassistenten kostenlos gestellte Frühstück und Vesper auch nicht zu verachten war. Die Abfuhr erfolgte in drei verschiedenen Ablösungen unter Verwendung von Kranen, womit fast die ganze linke Rheinwiese voll schwarzer Diamanten bestreut wurde, die noch schwach dampften.

Erst als die eigentliche Blut zum Vorschein kam, wurde vom Brandschutzbienstand ein Löschkommando gestellt, dem die Ablösung oblag.

Während meiner Lehr- und Wanderjahre, in denen die Vorschriften noch sehr streng durchgeführt wurden, hatte ich wiederholt Stückkohlen- und Brickettbrände mit gelöst, Freude an dieser Arbeit aber nicht gekunden.

3. Bricketts sind in jeder Hinsicht leichter entzündlich als Steinkohle. Nach hereingebracht und in Kellern aufeinandergeschichtet, noch dazu bei geschlossenen Fenstern und Türen, entzündet sich ein solcher Vorrat schon nach einigen Tagen. Brickettbrände haben aber der Stückkohle gegenüber den Vorteil, daß sie sich rascher Bahn brechen und daher schon in kurzer Zeit einen ganzen Stapel erfassen, wodurch der Brand oft bald erloscht werden kann. In Dübenden von Fällen wurden wir zur Ablösung solcher Brände in Kellern gerufen, wobei sich die entwickelnden Rauchmassen oft über das ganze Kellergeschoß, als auch über die Treppe verbreiteten. Immerhin geht das Ablöschen solcher Brände leicht und rasch von statten, allerdings dürfen die Lagerbestände nicht so groß sein.

Wenn auch die Räumung der betreffenden Keller von Bricketts und deren Ueberresten eine unangenehme Nacharbeit nach dem Löschens erfordert, so ist sie doch unter allen Umständen notwendig.

Früher mußte diese Arbeit unter Verwendung des mit Essig getränkten Schwammes oder Taschentuches ausgeführt werden; heute haben wir die Gasmaske mit besonderem Einfluß für Gase.

Recht unangenehm sind Brickettlagerbestände in Güterbahnhöfen oder großen Kohlenplätzen, die dort durch Selbstentzündung in Brand geraten sind.

Am 21. Juli 1898 wurden wir zu einem Brickettbrande nach dem ehemaligen Thüringer Bahnhof in Leipzig gerufen. Gestoren haben wir dabei nicht gelöst auch nicht, aber als ich Handlanger die Brickettschicht einander zuwerfen, bis die Dünne schließlich so hoch wurden, daß man sie kaum mehr anfassen konnte. Der die Aufsicht führende Offizier war unerbitlich. Dazu laßen die ganzen Bestände unter einer gedeckten Halle, von der aus der Rauch infolge der starken Sonnenstrahlen nur schlecht abziehen konnte.

Da kam der Branddirektor zur Besichtigung der Brandstelle. Der hatte ein Einsehen und ließ den Platz durch frische Mannschaften abbläuen, die meist zur Ablösung doch Schlauchleitungen verwenden mußten.

Man huschte damals freudig dem Grundhau: „Nieber etwas mehr Rauch schlucken, als durch Wasser Schaden verursachen!“

4. Die Vorbenennung. Stückkohle darf nicht höher als 3 Meter hoch gelagert werden. Bei schwacher Abfuhr empfindet es sich, ansehts der Größe der Bestände, durch diese auf der einen Seite aneinandergeschobene bis auf den Grund zu treiben oder gleich beim Anfahren mit einzusehen. In diese Röhren wird dann je ein an einem Draht oder starken Nudelschnur befestigter Thermometer heruntengelassen; letztere werden häufig hochgezogen, deren Temperatur gemessen, registriert und sodann wieder heruntengelassen. Wo sich Wärme bildet, wird zuerst mit der Abfuhr begonnen.

Bei Braunkohle ist besondere Vorsicht geboten, besonders bei Taubau-Braunkohle. Dies kann sich schon bei 2 Meter und noch weniger Lagerhöhe einstellen, wenn die Bestände bald Hitze, bald Regen ausgesetzt werden.

Bricketts sollen unter gedeckten, aber offenen Hallen gelagert sein, so anwindsichtig werden, daß durch alle Zwischenstände hindurchsehen kann. Trockener, richtiger Stockboden ist hierbei Grundbedingung. Um Holz- oder Eisenkonstruktionsteile darf die Lagerung nicht erfolgen, weil Holz von der Blut erfasst und diese sich sodann über die Bestände hinweg rasch nach oben verbreiten wird. Eisenkonstruktionsteile können abgehängt werden, zusammenknüpfen und damit die zu tragenden übrigen Teile zum Einsturz bringen.

Bei einem Kesselhauser-Brande konnten wir eine Eisenkonstruktion nur dadurch vor dem Zusammensturz bewahren, daß wir diese und deren nächste Umhüllung dauernd unter Wasser hielten. Staub oder Grus müssen bei solcher Lagerung vermieden werden, weil diese stets die Ursache zur Selbstentzündung bilden.

Ich glanze nun, den Wünschen der Kameraden entsprochen zu haben und beschlicke somit dieses Thema.

Führerkurs

der Vöschmannschaften und Feuerwehren unter 50 Mann im Amtsbezirk Adelsheim.

Adelsheim. Am Montag, den 28. Januar wurden die Vöschmannschaften des Amtsbezirks Adelsheim, durch den Gruppenleiter Kreisvorsitzender Dahn von Wertheim, zu einem Führerkurs nach Adelsheim berufen. Mit Ausnahme von einer Gemeinde nahmen alle andere an dem Führerkurs teil. Herr Landrat Schwarz von Adelsheim begrüßte als erster die Erschienenen und gab in seiner Ansprache seiner vollen Befriedigung Ausdruck, daß in der jetzigen Zeit, in welcher so viel Brände ausbrechen würden, die Gebäudeversicherungsanstalt Mittel zur Verfügung stelle, um auch die Hilfsmannschaften zu einem geordneten Vöschverfahren anzulernen. Der Gruppenleiter sprach in seinen einleitenden Worten noch über Zweck und Ziel dieser Kurse und übergab dann dem Kreisadjutanten Boos das Kommando über die Vöschmannschaften. Zuerst führte eine Abteilung aus der Freiw. Feuerwehr die Übungen an den Geräten in einer musterhaften Weise vor, welche dem Kommandanten sowie den Chargierten zur vollen Ehre gereichten, hierauf mußten auch die Vöschmannschaften diese Übungen mit den Geräten ausführen. Am Nachmittag fand noch ein Angriff mit einer mauseisernen Kugel statt, worauf Kreisadjutant Boos, den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Brandbekämpfung und Wasserversorgung hielt. Zum Schluß sprach der Kreisvorsitzende sowie der Kommandant der Freiw. Feuerwehr Adelsheim den Anwesenden den Dank für ihr Erscheinen aus und knüpfte daran den Wunsch, daß die Gemeinden sich endlich einmal aufrufen mögen und zur Gründung von Freiw. Feuerwehren schreiten sollten.

Verschiedenes.

Mainz, 6. Februar. Bei dem so tragischen Unglücksfall den Brandinspektor Lechner bei dem Brand im Autopark in Mainz (siehe Bad. Ztg. Nr. 4) erlitt, ist nunmehr auch am 4. Februar der Oberfeuerwehrmann Adolf Gentil seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der Vorsitzende des Brandenburg. Feuerwehr-Verbandes Branddirektor Erich Tiedt—Berlin-Brig. †.

Am 12. Januar ds. Js. verschied nach kurzer Krankheit der um das Preussische Feuerlöschwesen hochverdiente Branddirektor Erich Tiedt, Vorsitzender des Brandenburgischen Feuerwehr-Verbandes und Schöpfer der 1. Deutschen Feuerwehrschule, im nahezu vollendeten 70. Lebensjahre.

Branddirektor Tiedt, geboren auf der Insel Rügen, war von Beruf Architekt und Baumeister, leitete lange Jahre die Feuerwehr in Berlin-Brig., die er noch vor der Eingemeindung zu Groß-Berlin zu einer neuzeitlichen Feuerwehr mit händiger Feuerwache ausbaute, sodaß sie sich getrost in die Reihen anderer gut organisierter Berliner Vorortfeuerwehren stellen konnte.

Tiedts Streben und Energie war es zu verdanken, daß das herrliche, in der Mark Brandenburg gelegene Schloß Bahrensdorf vom Brandenburgischen Provinzial-Feuerwehr-Verband aufgekauft und zu einem Feuerwehrheim ausgebaut wurde, wie denn gleichzeitig die erste Deutsche Feuerwehrschule dort untergebracht werden konnte. Beide Einrichtungen erfreuen sich eines zahlreichen Besuches, bzw. reger Beteiligung.

Mit Erich Tiedt ist ein Feuerwehrmann, der bei der Freiw. Feuerwehr von der Wiege auf gedient hatte, dahingegangen, der nur strengste Pflichterfüllung kannte und für den ganz besonders der Spruch galt:

Bereit sein auf jeden Hilferuf,
Ob Freund, ob Feind in Not zu schützen.
Das ist des Feuerwehrmanns ehrender Beruf!

Bei der Liebe und Verehrung denen sich Kamerad Tiedt bei den Berufs- und Freiw. Feuerwehren erfreuen konnte, war es nicht zu verwundern, daß dessen Leichenbegängnis sich zu einer imposanten Trauerkundgebung gestaltete.

Die Trauerfeier fand in der großen Fahrzeughalle der Feuerwache Berlin-Brig. statt. Neben dem Sarge hielten ehemalige Gemeindefeuerwehrlente des Vororts Brig. die Totenwache. Kurz vor der Trauerfeier zog eine Ehrenwache von Brandenburgischen Brandmeistern auf und auf einem Rissen sah man all die Auszeichnungen, die sonst die Uniform des Entschlafenen schmückten, als wertvollste die Rettungsmedaille am Bande.

Die Kapelle der Berufsfeuerwehr Berlin intonierte einen Choral, worauf der Ortsgeistliche Tiedts Leben in treffenden Worten schilderte. Auch Pfarrer emem. Tiedt aus Stralsund widmete seinem toten Bruder einen warmen Nachruf. Viele Kränze mit Schleifen in den Reichs-, Preussischen, Brandenburgischen und Braunschweigischen Farben wurden durch Abordnungen von Behörden, Feuerwehrverbänden, Feuerwehren und von Kuristen der Feuerwehrschule niedergelegt. Der Verband der freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz der Provinz Brandenburg und der Stadtgemeinde Berlin bekundeten mit wehenden Fahnen, daß der Verstorbene auch für das Rote Kreuz gewirkt hat.

Nun ruht Kamerad Tiedt aus von seinem Wirken und Schaffen im Dienste der Freiw. Feuerwehr!

Ehrentafel verstorbener Kameraden



Gustav Strohmayer

Freiwillige Feuerwehr Oberweiler
Alter: 79 Jahre
Todesstag: 24. Januar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 47 Jahre.

Joseph Allgaier

Freiwillige Feuerwehr Ettlingenweiler
Beruf: Grmel-dewegwart
Alter: 63 Jahre
Todesstag: 11. Oktober 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 22 Jahre

Hieronymus Wunsch

Freiwillige Feuerwehr Weisenbach
Beruf: Schlosser
Todesstag: 10. Januar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 1 1/4 Jahre

Ferdinand Ernst

Freiwillige Feuerwehr Kirchzarten
Beruf: Bäckermeister und Mühlenbesitzer
Alter: 52 1/2 Jahre
Todesstag: 1. Dezember 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 18 Jahre.

Karl Brkenmeier

Freiwillige Feuerwehr Kirchzarten
Beruf: Bahnwärter
Alter: 62 Jahre
Todesstag: 2. Februar 1929
Dauer der Wehrmannszeit: 31 Jahre.

Georg Eckerlin

Freiwillige Feuerwehr Müllheim i. B.
Beruf: Wagnermeister
Todesstag: 23. März 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 50 Jahre

Karl Schanz

Freiwillige Feuerwehr Müllheim i. B.
Beruf: Schuhmacher
Todesstag: 12. Mai 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 58 Jahre.

Robert Raupp

Freiwillige Feuerwehr Müllheim i. B.
Beruf: Friseurmeister
Todesstag: 14. Mai 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 19 Jahre

Hermann Fark

Freiwillige Feuerwehr Müllheim i. B.
Beruf: Landwirt
Todesstag: 8. Juli 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 8 Jahre

Leonhard Weltin

Freiwillige Feuerwehr Müllheim i. B.
Beruf: Metzgermeister
Todesstag: 13. Oktober 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 34 Jahre

Anton Minarik

Freiwillige Feuerwehr Müllheim i. B.
Beruf: Hafnermeister
Todesstag: 2. November 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 26 Jahre

Florian Held

Freiwillige Feuerwehr Müllheim i. B.
Beruf: Schneidermeister
Todesstag: 17. November 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 65 Jahre

Xaver Klem

Freiwillige Feuerwehr Müllheim i. B.
Beruf: Küfermeister
Todesstag: 30. November 1928
Dauer der Wehrmannszeit: 23 Jahre.

Aus den badischen Feuerwehren.

Pforzheim. Die Freiw. Feuerwehr Pforzheim hatte ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung am Montag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, ins Bürgerbräu eingeladen. Der Gegenstand der Tagesordnung war die Neuwahl eines ersten Kommandanten, da dieses Amt durch Zurücktreten des bisherigen Kommandanten, Herrn Hermann Ziegler, verwaist war. Der stellvertretende Kommandant, Herr Architekt Gustav Forstner, begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden, besonders auch Herrn Stadtrat Wörz als Vertreter der Stadt. Er gedachte zunächst des aus gesundheitlichen Rücksichten und wegen Todesfalls seiner Gattin zurückgetretenen ersten Kommandanten, Herrn Ziegler, indem er ihm für seine treue Dienstleistung den Dank der ganzen Wehr zum Ausdruck brachte. Anschließend gab Herr Forstner einen längeren Bericht über das vergangene Geschäftsjahr und verließ dem Wunsche Ausdruck, daß die Wehr auch weiterhin zum Wohle der Allgemeinheit blühen und gedeihen und insbesondere auch bei der bevorstehenden Wahl einig zusammenstehen möge. Den Vorsitz während der Wahlhandlung führte Herr Hauptmann Heub, der im Auftrag des Verwaltungsrats die Wahl des Herrn Forstner zum 1. Kommandanten in Vorschlag brachte. Nach einer kurzen Aussprache wurde zur Wahl geschritten, die sowohl für die Wähler als auch für Gewählten außerordentlich ehrenvoll war. Herr Architekt Gustav Forstner wurde mit großer Stimmenmehrheit zum ersten Kommandanten der Wehr gewählt. Dies bedingte nun eine zweite Wahl für den stellvertretenden Kommandanten, die ebenfalls mit großer Stimmenmehrheit entschieden wurde und die Herrn Hauptmann Otto Heub für dieses Amt bestimmte. Beide Herren nahmen die Wahl an. Der neu gewählte Kommandant konnte um 11 Uhr die sehr harmonisch verlaufene Versammlung mit einem Dankeswort für die Einigkeit der Kameraden unserer Wehr beschließen. Die altbewährte Feuerwehrcapelle unter Meister Segelbrecht's Leitung umrahmte den Abend mit musikalischen Darbietungen. Wir wollen hoffen und wünschen, daß unsere Wehr mit ihrer neuen Führung auch neue Kraft bekommt für ihre selbstlose Arbeit im Dienste der Allgemeinheit.

Oberflödingen. Am Sonntag, den 3. Februar, abends, fand im „Löwen“ eine schöne Unterhaltung der hiesigen Freiw. Feuerwehr statt, über die Bretter ging nur ernstl. Stücke „Das Kreuz der Mutter“ sowie das Lustspiel „Ein tapferer Soldat“; beide Stücke wurden meisterhaft von sämtlichen Spielern wiedergegeben. Der Kommandant Erb. Hausin sprach zur Begrüßung schöne Worte, die der edlen Sache dienen möchten. Einer Einladung an die Säckinger Wehr folgend, waren mehrere Kameraden zur Feier erschienen. Herr Abt. Brogke-Säckingen dankte in sehr schönen Worten der Einladung und hob in länderer Ausführung die Ziele und Zwecke der Feuerwehrtätigkeit hervor, besonders gedankt. In vorgerückter Stunde trennte man sich mit dem Wunsche echter Kameradschaft aufs Wiedersehen!

Oberflödingen. Am 4. Februar, nachmittags kurz nach 5 Uhr, ertönten hier die Feuerkassale. Es brannte in Rothaus, das zwischen hier und Murg liegt, etwa 2 1/2 Km. von hier entfernt, das Haus des Herrn Würflin, das direkt an der Gemarkungsarene liegt. Da keine Wasserleitung und sonst fast kein Wasser vorhanden ist, war die Bekämpfung erschwert; dazu kam noch die Kälte von 14 Grad, sodaß mancher Schlauch in Brüche ging. Nach Eintreffen der hiesigen Wehr mit 11. Motorpriehe ging man daran, das Wasser dem Rhein zu entnehmen. Mit direkter Leitung auf den Brandherd (180 Meter) und 30 Meter Steigung war nach 2 Stunden Betrieb der Brand gedämmt. Die 11. Motorpriehe war zum erstenmal im Feuer, diese hat sich glänzend bewährt. Der Firma Meh-Karlsmühle stellt sie somit ein sehr gutes Zeugnis aus. (In Betracht fällt besonders die zur Zeit herrschende Kälte.)

Nielasingen. Die Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr Nielasingen fand am Samstag, den 26. Januar ds. Js., abend im Bürgerbräu statt. Kommandant Reiche eröffnete um 1/8 Uhr die Versammlung und begrüßte kurz das fast vollständig anwesende Korps und besonders Herrn Bürgermeister Gnädinger. — Korpszahlmeister G. Kornmayer gab den Rechnungsbericht, der in bester Ordnung befunden wurde. Darauf verlas Leutnant A. Kupprion den ausführlichen und gut verfaßten Bericht über die Tätigkeit des Korps im vergangenen Jahr, über Sitzungen des Verwaltungsrats Proben, Brandunfall und Teilnahme an Festlichkeiten. Der Bericht enthielt insbesondere auch Worte des Dankes an den Gemeinderat, der die Neummunition erteilt hatte und schloß mit dem Versprechen treuer Pflichterfüllung. Kommandant Reiche entlastete nach Prüfung der Kasse den Rechner und dankte ihm und dem Schriftführer für ihre gewissenhafte Arbeit. — Dem Stabschornstein und Obmann, Friedrich Stanz, wurde für 40jährige treue Pflichterfüllung ein Ehren Diplom überreicht. Stanz, der allezeit als Muster der Pflichterfüllung galt, dankte mit kurzen Worten. Obmann Fr. Schmid wünschte, daß einige Feuerwehrleute beauftragt werden zum „Stürmen“ bei einem Brandfall, da die Anschaffung einer Sirene vorerst verschoben werden muß. Dem Antrag wird entsprochen werden. Ferner wurde die nötige Ergänzung des Schlauchmaterials mit neuer Appellung beschlossen. Kommandant Reiche gab ferner Richtlinien für das Nutzen von Ueberlandhilfe bekannt, berichtete über den Delegiertentag in Pfullendorf und die Kreiswahl. Darauf wurde das Korps zu einem Freitrag in die Wirtschaft zur „Eintracht“ eingeladen, wofür der Kommandant einen interessanten Vortrag hielt über moder-

ne Feuerlöschgeräte. — Die hiesige Feuerwehr besteht zur Zeit aus 3 Offizieren: Hauptmann G. Reiche, Adjutant A. Haberstock, Leutnant A. Kupprion, 11 Obleuten und 78 Mann. — Um 9 Uhr wurde der offizielle Teil der Versammlung im Bürgerbräu geschlossen, der gemütliche, den die Feuerwehrkapelle durch ihre Musikvorträge verschönte, etwas später.

Patentschau

von Dipl.-Ing. Hans Wolff Patentanwalt, Berlin SW. 68
Alexandrinenstr. 1.
Patentanmeldungen.

- 61a, 14. G. 60 876. Alois Groer, Möhlstraße 9, u. Heinrich Huebner, Passrather Straße 34, Köln-Deßbrück. Einrichtung zur Entspannung eines Pöschgases für Feuerlöschzwecke. 7. 3. 24.
- 61a, 12. D. 51 702. Deutsche Werkst. Akt.-Ges., Hamburg. Verschlußstück für Behälter mit verflüssigter Kohlenäure, insbesondere für Feuerlöschzwecke; Zus. a. Pat. 406 806. 18. 11. 26.
- 61a, 12. G. 64 556. Alois Groer, Möhlstraße 9, und Heinrich Huebner, Passrather Straße 34, Köln-Deßbrück. Kohlenäureschnee-Handfeuerlöcher. 6. 6. 25.

Erteilte Patente.

- 61a, 19. 472 507. Drägerwerk, Heintz. & Bernh. Dräger, Lübeck, Moislinger Allee 53. Gasschutzmaske mit verenkelt liegenden Schaugläsern. 20. 4. 26. D. 50 324.
- 61a, 21. 472 802. Minimax-Perkeo Akt.-Ges. für Schaumlöschverfahren, Berlin NW 7, Neue Wilhelmstr. 12-14. Selbsttätiger Schaumfeuerlöcher zur Sicherung von Tanks. 16. 7. 24. B. 114 800.
- 61a, 17. 472 891. Weidmann & Tittel, Basel, Schweiz; Vertr.: G. Dedreux und A. Weidmann, Pat.-Anwälte, München. Feuerlöcheinrichtung. 14. 12. 26. B. 74 486. Schweiz 14. 7. 26.
- 61a, 19. 472 739. Drägerwerk, Heintz. & Bernh. Dräger, Lübeck, Moislinger Allee 53. Fassung für die Augengläser von Rauchschutzbrillen, Atemmasken, Gasschutzmasken o. dgl. 14. 1. 26. D. 49 602.

Gebrauchsmuster.

- 61a, 1 062 091. Drägerwerk Heintz. u. Bernh. Dräger, Lübeck, Moislinger Allee 53. Trageplatte für Atemschutzgeräte. 14. 9. 28. D. 52 083.
- 61a, 1 062 111. Deutsche Feuerlöcher-Bauanstalt Wintrich & Co. u. Wilhelm Jakobs, Bensheim, Hessen. Handgriff für Feuerlöcher. 20. 12. 28. D. 53 651.

Terminkalender.

- 1929. 20. Mai.: 50jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe der Freiw. Feuerwehr Weiher.
- 1929. 26. Mai.: 60jähriges Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Kappel am Rhein, Amt Lahr, verbunden mit der Dekorierung für 40-, 25- und 20jährige Dienstzeit. Die Wehr bittet für diesen Tag im Kreis W keine weiteren Feste festlegen zu wollen.
- 1929. 2. Juni.: 60jähriges Stiftungsfest verbunden mit Auszeichnung für 20-, 25-, 40- und 60jährige Dienstzeit der Freiw. Rippenheim.
- 1929. 2. Juni.: Gründungsfeier der Freiw. Feuerwehr Elmendingen (Amt Pforzheim).
- 1929. Erste Hälfte des Juni.: 60jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe der Freiw. Feuerwehr Kirchzarten. Die Wehr bittet im Kreise IV in diese Zeit weitere Feste nicht zu legen.
- 1929. 14. Juni.: 60jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe der Freiw. Feuerwehr Wollmatingen bei Konstanz. Die Wehr bittet im Kreis I auf diesen Tag kein anderes Fest festlegen zu wollen.
- 1929. 16. Juni.: 50jähriges Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Wbstadt.
- 1929. 16. Juni.: 20jähr. Jubiläum mit Fahnenweihe der Freiw. Feuerwehr Erlingen, Amt Pforzheim.
- 1929. 30. Juni.: 40jähriges Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Forst.
- 1929. Anfang Juli.: 65jähriges Jubiläum der Freiw. Feuerwehr Redarbischofsheim. Die Wehr bittet für diese Zeit im Kreise X keine weiteren Feste festlegen zu wollen.
- 1929. 7. Juli.: 50jähr. Jubiläum der Freiw. Feuerwehr Neuhäusern, Amt Pforzheim. Die Wehr bittet für diesen Tag keine weiteren Feste im Kreis VIII festlegen zu wollen.
- 1929. 3.-5. August.: 75jähriges Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr Bruchsal.

Für die Schriftleitung und Inseratenteil verantwortlich:
Gustav Riensien, Baden-Baden.

Uniformen für **Feuerwehr**
erhalten Sie am besten bei der bekannten Spezialfabrik
Albert Hilbert, G. m. b. H., Rastatt
Filialen in Singen und Ludwigshafen a. Rh.
Gegr. 1872. Vertreterbesuch zu Diensten.



Ziegler's Vollramieschlauch

mit extra zäher, hochelastischer Gummierung

Albert Ziegler, Spezialfabrik für Schläuche, Giengen
Verkaufsstelle Freiburg i. Br., Postfach 94

MODERNE *Magirus* LÖSCHZÜGE
in der ganzen Welt.
G. D. MAGIRUS A. G. - ULM ⁴/D.

Vereinsfahnen

aller Art

nach modernen Künstlerentwürfen, in prachtvollen,
anerkannt erstklassigen Stickereien.

Mäßige Preise!

Offerte kostenlos!

August Sartori, Karlsruhe
Kaiserstrasse 98

GOTHANIA- FEUERLÖSCHSCHLAUCHE

sind



langjährig erprobt
und zuverlässig

Zu beziehen durch: **Hermann Wachter jr. Bruchsal**

Offiziers-Helme neueste Ausführung



laut letztem Beschluß d. Landesausschusses a. 30. April 1927 in Heidelberg
Offiziershelm-Wappen und -Beschlachteile,
sowie sämtliche **Wannschafts-Ausrüstungen**
liefern

C. Beuttenmüller & Co., Bretten (Baden)

Umänderung bisheriger Helme wird prompt ausgeführt

Beste und vorteilhafteste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer in rohen und gummierten

**Hanf-, Flachs- und Baumwollschläu-
chen, Saug- und Druckschläuchen**

sowie des neuen patentierten

Elektro - Schutzschlauches

das einzige wirksame Mittel gegen tödliche
Unfälle beim Ueberspringen elektrischer
Ströme durch den Wasserstrahl

C. Vollrath & Sohn

Bad Blankenburg, Thüringerw.X

Schlauch-Weberei und Schlauch-Gummier-Anstalt

Fahnen und Renovierung fachmännisch
und preiswert

Schleifen, Schärpen, Diplome, Festbedarf

Heidelberger Fahnenfabrik Schmid & Ernst

Telefon 1043

Jetzt nur Anlage 17

Pers.
Besuch

Vereinigte Gothania-Werke A.-G., Gotha,

empfehlen ihre langjährig erprobten und als zuverlässig befundenen



Gothania

Feuerlöschschläuche, roh und gummiert,
sowie Gummi-Spiral-Saugeschläuche.

Zu beziehen durch die einschlägigen Händlergeschäfte.

Eine 50 jährige
Probezelt hat die



Grether - Kupplung

hinter sich und hat sich während dieser Zeit
auf's beste bewährt!

Sie ist die einfachste und leichtverständlichsie aller Schlauchverbindungen.
Sie ist ausserordentlich haltbar und unverwundlich im Gebrauch.
Sie war die erste patentierte Kupplung mit gleichen Hälften und ist
im Lande Baden die verbreitetste.

Ihre Anschaffung erleichtert den
Dienst der Mannschaft und erhöht
die Schlagfertigkeit der Wehr

Es empfehlen sich zu Ihrer Lieferung

Grether & Cie.
Feuerspritzenfabrik u. Gießereien
Freiburg i. B.

Feuerwehr-Uniformen

jeder Art liefert

S. Wolff, Uniformfabrik, Karlsruhe i. B.
Rüppurrerstraße 5. Vertreterbesuch od. Preislisten auf Wunsch.

Feuerwehrgerätefabrik

Carl Metz

Karlsruhe i. B.

Gegründet 1842 in Heidelberg.

Spezialfabrik für Automobildrehleitern, fahr-
bare und tragbare mechanische Leitern, Auto-
mobil-, Lafetten- und Handdruck-Feuerspritzen,
Hydrantengeräte, sowie sämtliche Armaturen

und persönliche
Ausrüstungen für
Offiziere und
Mannschaften.



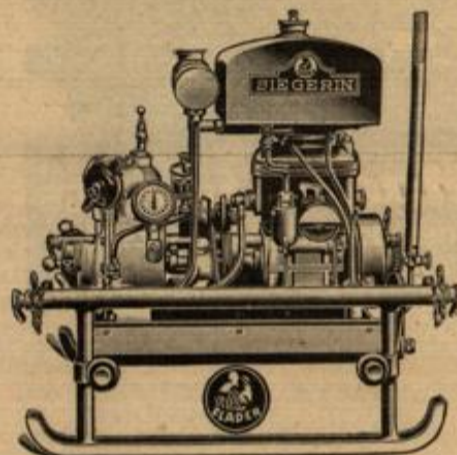
Die neue Flader-Kleinmotorspritze „Siegerin“

mit Zweitakt-Motor

Die betriebssicherste Motorspritze
der Gegenwart!

Keine Störungsquellen

infolge Fortfall von Steuerrädern, Ventilen, Nockenwelle usw.
Keine besondere Oelung, daher:



Größte
Lebensdauer!

Geringes
Gewicht!

Einfachste
Bedienung!

Niedrigster
Preis!

Das Produkt jahrelanger Erfahrungen!

Leistung: 450 Ltr. bei 60 m Förderhöhe
700 Ltr. bei freiem Auslauf
Höchstdruck bis 14 Atm.

Man verlange sofort Sonderangebot

E. C. Flader ♦ **Jöhstadt** i. Sa.

Abonniert auf die Bad. Feuerwehrzeitung!

Schröder & Fränkel, Uniformfabrik

KARLSRUHE i. B.

Kaiserstr. 158, gegenüber der Hauptpost / Tel. 628.
Gründungsjahr 1875.

Feuerwehr - Uniformen

nach Maß, beste Verarbeitung, schnellste Lieferung,
billigste Preise. Muster stehen jederzeit zur Verfügung.
Vertreterbesuch auf Wunsch. Beste Referenzen.